

KW 08 Evang. Impuls

Dietrich Bonhoeffer und die Qual der Wahl

Es war ein schwerer letzter Weg, den der Gefangene am Morgen des 9. April 1945 zum Galgen antreten musste - und doch ging er ihn aufrecht und gefasst im festen Vertrauen darauf, dass dies nicht das Ende, sondern der Beginn seines Lebens bei Gott war: Dietrich Bonhoeffer, den die Nationalsozialisten kurz vor Kriegsende im KZ Flossenbürg ermordeten. Er wird von vielen verehrt als der vielleicht einzige "Heilige", den unsere Evangelische Kirche je ihr Eigen nannte.

Sie werden an dieser Stelle vermutlich im Bonhoeffer-Jahr 2025 noch öfter seinen Namen lesen. Im Bäderdreieck finden in der Fastenzeit nicht nur zahllose Vorträge, sondern auch eine sonntägliche Predigtreihe statt.

Was fasziniert auch Nicht-Evangelische, ja sogar Nicht-Christen so sehr an diesem Theologen, dass er zum Vorbild werden konnte?

Nun, wie es Ihnen damit geht, kann ich nicht beurteilen, aber in Gesprächen wurden mir immer wieder sein Mut, seine Entschlossenheit und seine konsequente Standhaftigkeit genannt.

Mich persönlich fasziniert Bonhoeffers ständiges Ringen um die Frage:

Wie soll ein Christ in der Welt leben? Wie kann er seinem Gewissen folgen und verantwortliche Entscheidungen treffen? Und wie weit darf oder soll ein Christ aktiven Widerstand leisten? Von ihm stammt der oft zitierte Satz, notfalls müsse die Kirche als ultima ratio dem "Rad in die Speichen fallen".

Und das gilt in einer Zeit wie der unseren ganz besonders. Nun halte ich persönlich nichts davon, anderen Wahlempfehlungen zu geben, wie es in letzter Zeit unsere Kirchen sehr gern tun. Ich bin auch kein ausgesprochen politischer Mensch – Politiker kommen und gehen – aber ich glaube an das Funktionieren unserer Demokratie (auch wenn dies der amerikanische Vizepräsident Vance gerade erst bei der Münchner Sicherheitskonferenz infrage stellte) und das bedeutet eben auch, dass Menschen in der Lage sein müssen, sich ihr eigenes Bild über wählbare Parteien zu bilden. Dass es da für mich als Christin zwangsläufig ein paar Ausschlüsse gibt, ist dem geschuldet, was auch Dietrich Bonhoeffer umtrieb: dem christlichen Gewissen.

Auch er hatte nicht von Anfang an einen völlig überzeugten Standpunkt. So ließ er sich vor Kriegsbeginn 1939 überzeugen, noch einmal nach New York zu reisen (er hatte dort bereits 1930 ein Auslandsjahr als Stipendiat verbracht) - die letzte Chance, dem unausweichlich drohenden Unheil in der Heimat zu entgehen. Ein Bibelwort aus Jesaja 28 überzeugte ihn dort, dass seine Anwesenheit in Deutschland erforderlich war: "Wer glaubt, flieht nicht". Dies war nicht sein einziger Gewissenskampf. Das Ringen um richtiges Handeln begleitete ihn zeitlebens. Nicht immer war er im Nachhinein mit seinen getroffenen Entscheidungen einverstanden, so etwa sein Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, den jüdischen Vater seines Schwagers nicht zu beerdigen.

In seinen literarischen Werken schlägt sich dieses Ringen um Tun und Lassen nieder. Wenn er etwa an die "Freiheit der Verantwortlichen" appelliert, impliziert sein Gedankengang auch und gerade die außerordentliche Situation, dass man manchmal Gesetze brechen muss, um verantwortlich zu handeln. Angesichts der Eskalation der wahrgenommenen Schreckensherrschaft, folgte bei ihm der Schritt vom Bekenntnis zum aktiven Widerstand.

Wir gehen auf den Wahlsonntag zu. Das Ringen um die richtige Entscheidung in der Wahlkabine oder der Briefwahl fällt dieses Mal gefühlt besonders schwer. Hier kann uns Bonhoeffers Vermächtnis Entscheidungshilfe geben. Wie auch immer - wählen Sie!

Ich traue uns allen das zu: nicht auf das Geschrei – aus welcher Ecke auch immer - zu hören, sich nicht von Wahlparolen blenden zu lassen, sondern ganz allein auf unser christliches Gewissen zu hören und auf Gottes Geist zu vertrauen.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen. Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Diese Zuversicht macht Bonhoeffer zusammen mit seiner Zivilcourage, seinem Mut und seiner Konsequenz vielleicht nicht unbedingt zu einem "Heiligen" - ein herausragendes Vorbild für uns Christen im Glauben und Leben ist er allemal!

*Dr. Claudia Stadelmann-Laski
Präsidentin der Evang. Dekanatssynode Passau*